

der Unglücklichen, welche von den Wogen des gewaltigen Stromes mitten auf dem Thalweg desselben herumgetrieben wurden. Sie rief um Hilfe; aber ihre Stimme verhallte. Es war sonst niemand in derselben Gegend als die Ehefrau des Fahrwirts, Magdalena Schneider. Das Herz des Mägdeleins brannte. Eiligst holt sie zwei Ruder, giebt eines der Wirtin und fordert sie auf, mit ihr auf dem Fahrschiffe den in Todesnot schwebenden Männern zu Hilfe zu kommen. Die Wirtin zagt; sie seien beide des Fahrens unkundig, sie seien bei dem hohen, stürmischen Rhein verloren. Susanna springt dem Fahrschiff zu, macht die Ketten los und will das gefährvolle Werk allein bestehen. Aber wie sind die Arme des Kindes so schwach! Es vermag nicht einmal das Schiff vom Ufer abzustößen. Zuständig bittet es die Wirtin darum. Diese wendet alles an, das kühne Mägdlein zurückzuhalten; aber vergebens. Da giebt die Wirtin dem Schiff einen Stoß, befiehlt das Kind dem Schutze Gottes und eilt dem Dorfe zu, um Hilfe nachzusenden.

3. Schon waren die beiden Männer, Georg und Martin Bitsch, jener verheiratet, dieser ledig, an der Rheinfahrt vorbeigezogen, als das tapfere Kind, sich selbst vergessend, das Herz auf die Glenden und den Herrn gerichtet, durch die furchtbare Strömung des Thalwegs bis mitten auf den Rhein sich Bahn machte und mit Aufbietung aller Kräfte das Ziel zu erreichen strebte. Von einem Strahl der Hoffnung durchdrungen sahen die Verunglückten das Schiff mit der kleinen Susanna nachkommen, und sie ermutigten sich durch gegenseitiges Zurufen.

4. Aber der entgegengesetzte Wind ist so heftig, des Mägdeleins kämpfende Arme werden so matt, das rettende Schiff will nicht nahe kommen. Es wurde von dem Sturm und den aufsteigenden Wellen umhergeworfen, und seine Führerin war selbst in der augenscheinlichsten Lebensgefahr. Das erkannte Martin Bitsch und wußte, daß mit des Mägdeleins Untergang auch jede Hoffnung zu seiner und seines Unglücksgegnossen Rettung verschwinden müßte. Da glaubte er das einzige Rettungsmittel für alle drei noch darin zu finden, wenn er das Schiff durch Schwimmen erreichen und die Führung desselben übernehmen könnte. Zwar war er nicht geübt im Schwimmen, doch auch nicht gänzlich unerfahren darin, und so ruft er dem Mägdlein, es solle jetzt tapfer zufahren, er komme ihm entgegen, und wirft sich in die Flut. Mit frischem Mut und erneuter Anstrengung treibt das edle Kind dem Schwimmenden zu. Sie erreichen einander; Martin schwingt sich in das Schiff und ruft der freudigen Susanna zu: „Jetzt wollen wir auch den andern holen.“ Mit kräftigem Arm steuert er dem Gefährten nach, der